

Als erster Kötzschenbrodaer Apotheker ist 1725 ein Johann Gottfried Irmner nachweisbar, dem das Grundstück Altkötzschenbroda 48, heute „Alte Apotheke“, gehörte. Über Grundbesitz in Kötzschenbrodaer Flur verfügte im 18. Jahrhundert freilich auch ein Standesgenosse Irmners, der Dresdner Apotheker Dr. Johann Caspar Birnbaum.

Der 1723 aus mehreren Parzellen zusammengekaufte Birnbaumsche Weinberg, zwischen heutiger Oberer Berg-, Humboldt- und Dr.-Rudolf-Friedrichs-Straße gelegen, war damals allerdings noch unbebaut und Birnbaum offenbar eher ein Freund des Landweins als des Landlebens. Erst 1845 entstand auf dem mittlerweile zu Niederlöbnitz gehörenden Areal (auch „Hoher Berg“, heute Obere Bergstraße 1/3) ein Wohnhaus. Diesem wurde 1862 eine Villa zur Seite gestellt, die in den folgenden Jahrzehnten recht häufig Bezeichnung und Bestimmung wechselte.

Sanatorium Schloss-Niederlösnitz b. Dresden.



Vielleicht diente das 1870 in der Nachbarschaft eröffnete Luisenstift als Vorbild, 1872 wurde die Villa ebenfalls zur privaten Lehranstalt mit Pensionat. Zwölf Jahre später, gerade hatte Paul Kadner an der Borstraße sein Sanatorium eingerichtet, entstand der Plan, aus der Lehr- eine Heilanstalt zu machen. Das Genehmigungsverfahren zog sich bis 1888 hin, als der neue Eigentümer, ein Berliner Kaufmann Munk, die Konzession zum Betrieb einer Privat-Kranken- und Pensions-Anstalt für bis zu 35 Patienten erhielt. 1889 wurde sie als „Kuranstalt Schloss Niederlöbnitz Kötzschenbroda-Dresden“ eingeweiht. Den klangvollen Namen verdankte sie wohl dem schon 1883 errichteten Aussichtsturm – und natürlich der Mode; „Schlösser“ schossen damals in der Löbnitz wie Pilze aus dem Boden, man denke an „Schloss Wettinhöhe“ in Zitzschewig, „Schloss Johannisberg“ in Naundorf oder das Bilz-Sanatorium „Schloss Löbnitz“ im Strakengrund.

Die Kuranstalt war in erster Linie für die Behandlung chronischer Leiden durch physikalisch-diätetische Heilverfahren ausgelegt; das Therapiespektrum umfasste die „Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens, der Elektrotherapie, Massage und Heil-Gymnastik, diätetische, klimatische und Terrain-Kuren“. Eine echte Neuheit war das im Park aufgeschlagene „Luft- und Sonnenbad“, das erste seiner Art in der Löbnitz. Die luxuriöse Klinik, bald als „Natur-Heilanstalt“ firmierend, stand jedoch unter keinem guten Stern; die Chefarzte wechselten fast von Jahr zu Jahr, zwei mussten sogar wegen üblen Leumunds entlassen werden. 1897/98 war immerhin eine Kapazitätserweiterung auf 50 Betten erforderlich.

Seit 1914 als Lazarett genutzt, kam die heruntergewirtschaftete Anstalt 1919 schließlich in den Besitz des Landesvereins für Innere Mission, der dort eine Schule für Kindergärtnerinnen einrichtete. 1941 wurde das Gebäude als „Löbnitzheim“ zum Altersheim, ab 1947 war in Teilen eine in Dresden ausgebombte Frauenfachschule untergebracht, 1951 richtete die Innere Mission hier eine Ausbildungsstätte für Gemeindehelferinnen ein.

Heute ist das auch als Amalie-Sieveking-Haus bekannte „Schloss“ Sitz der Diakonie Sachsen.